

Brigitte Diersch

In Erbach wohnt kein Viehhändler, ein Viehmarkt findet nicht statt

Aus dem Leben des Beerfelders Sally Salomon

Im Frühjahr 1924 erwarb der Beerfelder Viehhändler Sally Salomon in Erbach ein stattliches Anwesen, und im Sommer 1925 meldete er seinen Viehhandel auf der Erbacher Bürgermeisterei an. Warum zog er nicht nach Erbach? Warum kam ein Viehmarkt in Erbach nicht zustande?

In Beerfelden hatten schon im 18. Jahrhundert zwei Familien Salomon gelebt.¹ Im Jahre 1901 war der Beerfelder Pferde- und Fohlen-Markt zur Förderung der Pferdezucht ins Leben gerufen worden und fand seitdem jährlich meist am zweiten Sonntag und Montag im Juli statt. In Erbach wurde seit 1824 an den beiden letzten Sonntagen im Juli der sogenannte Eulbacher Markt als *Erbacher Volksfest* veranstaltet. Ein Viehmarkt wurde erst 1933 eingeführt, hatte aber keinen Bestand.²

Warum hat sich in Erbach im Odenwald seit Menschengedenken kein Jude niedergelassen? *Der Graf hott des net gewollt*, hieß es von alten evangelischen Erbachern noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Franz II. Graf zu Erbach-Erbach (1925-2015) erinnerte sich: *Juden sollten die Stadt vor dem Abendläuten verlassen*. Das galt für eine Zeit, als des Abends die Stadttore geschlossen wurden, die Rufe eines Nachtwächters die Nacht und das Geläut der Stadtkirche den Tag einteilten. Ein Dokument war nicht zu finden. Jedoch ist im Erbacher

Stadtarchiv eine Verordnung des letzten regierenden Erbacher Grafen vom 27. Dezember 1790 erhalten. In acht Punkten regelte Graf Franz (1754-1823) Geschäfte und Handel seiner Untertanen mit *in- und ausländischen Juden*.³ Die Grafschaft Erbach verlor ihre Selbständigkeit mit der Pariser Rheinbundakte vom 12. Juli 1806 und wurde in das neue Großherzogtum Darmstadt eingegliedert. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zerfiel. Daran erinnert das Graf-Franz-Denkmal auf dem Erbacher Marktplatz in Sichtweite des Rathauses.⁴

Die ehemalige gräfliche Residenzstadt wurde zur Großherzoglichen Kreisstadt Erbach und wuchs. Ein schlossähnliches Großherzogliches Kreisamt wurde schließlich an der Straße nach Michelstadt gebaut und war 1904 bezugsfertig. Gegenüber zweigt die Straße nach Eulbach ab, dem Jagdschloss mit Englischem Garten der Erbacher Grafen. An dieser Straße wurden ab 1899 Villen erbaut.

Dort erwarb der Beerfelder Viehhändler Sally Salomon das letzte Anwesen am Ortsausgang. Ende 1907 hatte Wilhelm Glenz II. zusammen mit seiner Ehefrau Martha, geborene Glenz, das Grundstück *auf der Hahn* für 200 Mark gekauft und baute darauf ein einstöckiges Wohnhaus mit Mansarde und eine Scheune mit Stall.⁵

Darauf musste der *Sand-Glenz* bis 1909 vier Hypotheken aufnehmen, davon eine beim Michelstädter Aron Straus I.⁶ Für die Familie mit sieben minderjährigen Kindern waren es zu viele Schulden. Im Juli 1914 ordnete das Amtsgericht Michelstadt die Zwangsversteigerung an.⁷

Am 1. August 1914 begann mit der Generalmobilmachung im Großherzogtum Hessen-Darmstadt auch im Landkreis Erbach der Krieg, der zum *Ersten Weltkrieg* wurde. Bereits am 20. September 1914 starb Wilhelm Glenz II. im Alter von 56 Jahren. Am 9. November 1918 wurde der Großherzog in Darmstadt gestürzt, der deutsche Kaiser dankte ab. Der Friedensvertrag wurde am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichnet.

Über alles informierte dreimal pro Woche der *Central-anzeiger für den Odenwald – Erbacher Kreisblatt*, gegründet 1824.

Am 26. Juni 1919 kauften Apotheker Dr. Fritz Hirschbrunn und seine Ehefrau Emilie aus Heidelberg das Anwesen Eulbacher Straße 20 in Erbach im hinteren Odenwald von der Witwe Martha Glenz und ihren sieben Kindern. Am 14. August 1919 trat die Weimarer Reichsverfassung in Kraft und versprach die Gleichheit aller Deutschen vor dem Gesetz, auch der Frauen und der Juden. Der neue Staat war schon durch kaiserliche Kriegsanleihen hoch verschuldet. Die Staatsverschuldung wuchs. Die Einführung der Rentenmark Mitte November 1923 beendete die Hyperinflation. Lebenspläne wurden geändert. Die Eheleute Hirschbrunn wählten einen anderen Alterssitz und verkauften ihre Immobilien im hinteren Odenwald an die Eheleute Salomon.⁸

Sally Salomon: Herkunft, Werdegang, Familiengründung

Sally Salomon war am 28. Februar 1886 in Beerfelden als erster Sohn des Viehhändlers und Metzgers Joseph Salomon mit der zweiten Ehefrau Karoline geb. Salomon geboren worden. Vater Josef meldete seinen Sohn mit dem Namen Benjamin beim Beerfelder Standesamt

an. Als Karoline Salomon am 27. Juni 1888 einen weiteren Sohn gebar, meldete der Vater auch diesen als Benjamin, den Letzten, an. Zu Neujahr 1890 folgte noch eine Tochter, Klara genannt Kätchen.

Der erste Benjamin wurde Sally gerufen, d.h. mit einer Kurzform für Salomon. Als er Trauzeuge für seinen jüngeren Bruder werden sollte, der am 27. September 1917 heiratete, ließ er sich den Vornamen Sally amtlich bestätigen. *Seine Königliche Hoheit der Großherzog genehmigte durch Allerhöchste Entschließung vom 15. Juli 1916* den Wechsel des Vornamens. Das teilte das Großherzogliche Amtsgericht Beerfelden dem Beerfelder Standesamt mit. Der Standesbeamte vermerkte es am 31. Juli 1916 im Geburtenregister der Stadt Beerfelden Nr. 15/1886.⁹

Sally Salomon wurde Handelsmann und Viehhändler in Beerfelden wie sein Vater Joseph und sein Großvater Simon Salomon. Am 5. August 1914 wurde er eingezogen. Mit 28 Jahren war er Wehrmann in der 11. Kompanie des *Infanterie-Regiment Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhessisches) Nr. 81*. Im Januar 1915 kam er, als *Zugang* aus dem elsässischen Lazarett Schirmeck, für fünf Tage in das Hilfslazarett im Bürgerhospital in Straßburg, bevor er in ein Genesungsheim wieder nach Schirmeck verlegt wurde. Am 18. März 1915 wurde er durch die Explosion einer Gewehrgranate am rechten Oberarm und am rechten Auge verwundet. Er war vom 7. April bis 7. Mai 1915 in Straßburg im *Festungslazarett XXIII* im Kloster *Unserer Lieben Frau*. Am 8. Juni 1915 wurde ihm im *Reservelazarett I* in Wiesbaden eine Augenprothese angepasst. Am Tag darauf wurde er mit seinem neuen Glasauge als *Muskettier zur Ersatz-Truppe entlassen*.¹⁰

Am 28. November 1916 heirateten auf dem Standesamt in Beerfelden der kriegsbeschädigte Viehhändler Sally Salomon, 30 Jahre alt, und die sieben Jahre jüngere Sironia Oppenheimer, geboren am 2. Februar 1893 in Freistett (heute Rheinau/Baden). Am 1. September 1917 gebar sie die Tochter Irene und am 29. November 1918 den Sohn Werner. Die zweite Tochter, Ellen, wurde am 27. Juli 1920 geboren.

Ende März 1922 meldete Sally Salomon dem Hessischen Amtsgericht in Beerfelden seinen Viehhandel zur Eintragung in das Handelsregister an, da dessen Umfang so groß sei, dass er *eine kaufmännische Einrichtung* erfordere. Er ließ auch Geschäftspapier drucken, in dessen Kopf stand: *Sally Salomon, Viehgeschäft, Telefon Nr. 29 und Beerfelden i. Odw., den* mit Platz für das Datum. Der geschäftsleitende Justizbüroinspektor beim Amtsgericht Beerfelden, Wilhelm Neff, veranlassete die Veröffentlichung im *Reichsanzeiger* und in der *Starkenburger Presse*. Diese in Beerfelden erscheinende *Weitverbreitete Zeitung im hinteren Odenwald, Altbewährtes Insertionsorgan*, berechnete 14 Mark für die Veröffentlichung des Handelsregistereintrags in Nr. 40 vom 3. April 1922.¹¹ Die Hyperinflation kündigte sich an.

Frühjahr 1924: Die Eheleute Salomon kaufen ein Anwesen in Erbach

Am 10. März 1924 beurkundete Notar Hermann Becker, Badisches Notariat Heidelberg II, den Kaufvertrag zwischen Dr. Fritz Hirschbrunn, Heidelberg, Albert-Ueberle-Straße 12, und den Eheleuten Sally und Sidonia Salomon aus Beerfelden, Metzkeilstraße. Sidonia Salomon war im vierten Monat schwanger. Ehefrau Emilie Hirschbrunn willigte in den Verkauf ein. Sally und Sidonia Salomon erwarben zum Gesamtpreis von 22.500 Goldmark (zu je 0,35842 Gramm Feingold) neun im Grundbuch für Erbach eingetragene Grundstücke: Hofreite und Grabgarten auf der Hahn und sechs Äcker auf dem Neurott, am Roßbächlein und am Schöllenberg. Die Käufer sollten ab diesem Tag *in Besitz und Genuss* kommen und *in die bestehenden Mietverträge* eintreten. Die Käufer verzichteten auf die Vorlage eines Grundbuchzeugnisses. Sie unterschrieben am 10. März 1924 auch Folgendes: *Die Steuern und Abgaben aller Art gehen vom 1. Januar 1924 ab auf die Käufer über.* 500 Goldmark hatten die Käufer bereits gezahlt, weitere 500 Goldmark sollten innerhalb von zwei Tagen ge-

zahlt werden, 9.000 Goldmark bis 10. April 1924, der Rest in halbjährlichen Raten.

Im April 1924 wollten die Eheleute Salomon die sechs Acker-Grundstücke an Konrad Graf zu Erbach-Erbach verkaufen. Der Vertrag war ausgehandelt und unterschrieben, wurde aber nicht rechtskräftig, weil die Eheleute im Grundbuch noch nicht als Eigentümer eingetragen waren. Auch der Umzug von Beerfelden nach Erbach konnte nicht stattfinden, die drei Mietparteien zogen nicht aus.¹² In Erbach hatte schon vor dem Weltkrieg eine große Wohnungsnot bestanden.¹³

Frühsommer 1924:

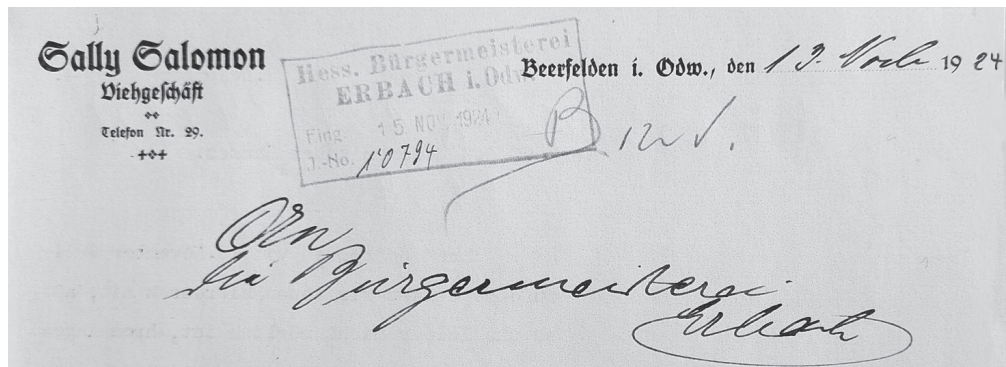
Beerfelder Viehhändler wehren sich gegen völkische Nationalsozialisten

Am 4. Mai 1924 fand die zweite Reichstagswahl statt. In Beerfelden kam es bei der letzten Wahlkampfveranstaltung zu Auseinandersetzungen zwischen nationalsozialistisch-völkischen Parteigängern und jüdischen Geschäftsleuten, Veteranen des Weltkrieges waren auf beiden Seiten. Die Wahlbeteiligung betrug in Beerfelden 69%, in Erbach nur 67%. Die *Vereinigte Sozialdemokratische Partei* erhielt in Erbach wie in Beerfelden die meisten Stimmen. Die *Deutsche Volkspartei* kam jeweils auf den zweiten Platz. Der *Völkisch Soziale Block* gewann in Beerfelden 205 Stimmen, in Erbach 46.¹⁴ Dieser Block bestand aus der *Nationalsozialistischen Freiheitspartei* und der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei* selbst, die nach dem Münchener Putschversuch vom 9. November 1923 noch immer verboten war. Die NSFP war eine extrem völkische und jüdenfeindliche Partei, noch rechts der NSDAP.

In der ersten Woche nach der Wahl verkündeten *Die Vereinigten Viehhändler Beerfelden* im Erbacher Kreisblatt in allen drei Ausgaben: *Zu dem in Beerfelden stattfindenden Vieh- und Pferde-Markt werden von Händlern kein Vieh und keine Pferde aufgetrieben.*¹⁵

Mit Schreiben vom folgenden Montag, dem 12. Mai 1924, erstattete das Hessische Kreisamt in Erbach An-

Briefkopf auf dem
Geschäftspapier
Sally Salomons,
hier Ausschnitt des
Schreibens *An die
Erbacher Bürger-
meisterei* vom
13. Nov[em]b[er]
1924.
Stadtarchiv Erbach
A 15/334 (19), Bl. 4



zeige bei der Staatsanwaltschaft in Darmstadt. Sally Salomon wurde beschuldigt, zusammen mit Jonas Sondheimer den Boykott des *Beerfelder Pferde- und Zuchtviehmarktes* zu organisieren und zu bewirken, dass vor dem Markt die Maul- und Klauenseuche ausbreche. Der Staatsanwaltschaft Darmstadt wurde die wirtschaftliche Bedeutung des Beerfelder Marktes dargelegt: Er finde alljährlich im Juli unter außerordentlich großer Beteiligung der Landwirte des Kreises Erbach und der benachbarten Gebiete statt, sei die größte landwirtschaftliche Veranstaltung des ganzen Jahres und auch für das einheimische Gewerbe eine sehr einträgliche Veranstaltung. Den größten Prozentsatz des aufgetriebenen Viehs stellten die Viehhändler in Beerfelden selbst. Wenn sie nun einen Boykott ankündigten, könnte der Markt ganz ausfallen oder zumindest schlecht beschickt werden. Das sei *Terror auf die Bevölkerung* und solle bewirken, dass bei kommenden Wahlen niemand für eine *Partei völkischen Charakters* stimmen werde.¹⁶ Von den *Vereinigten Viehhändlern Beerfelden* selbst sind leider nur die Äußerungen in den Zeitungen bekannt.

Die Organisation des *Beerfelder Pferde- und Fohlen-Marktes* oblag dem *Pferdemarkt-Komitee* der Stadt Beerfelden unter Vorsitz des jeweiligen Bürgermeisters. Wegen Maul- und Klauenseuche durfte der Markt 1914 und 1919 nur als Pferde- und Fohlen-Markt abgehalten werden, 1920 musste er wegen der Seuche ganz ausfal-

len.¹⁷ Schon ab 1901 gab es die Beerfelder Pferde-Lotterie.¹⁸ Mit Genehmigung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern in Darmstadt, auf dem Dienstweg über das Großherzogliche Kreisamt Erbach, durften 4.000 Lose zu je einer Mark verkauft werden, vom 1. Mai bis zum letzten Markttag (montags), an dem nachmittags im *Gasthaus zum Mohren* unter polizeilicher Kontrolle die Verlosung von Gewinnen im Werte von 2.000 Mark stattfand. Im zweiten Jahr gab es schon 5.000 Lose, 1903 dann 10.000 Lose, 1906 zur *Hebung der Pferdezucht* 16.000 Lose. Für 1914 wurde die Erhöhung der Lose-Zahl auf 25.000 Stück genehmigt. Den Vertrieb im ganzen Großherzogtum Hessen, teils auch im Badischen und Bayrischen, besorgte der Generalunternehmer der *Königlich Preussischen Lotterie Beerfelden*, Karl Wilhelm Willenbücher. Mindestens 60 % des Brutto-Erlöses wurde für die Gewinne ausgegeben. Die lebenden Gewinne wurden direkt auf dem Markt besorgt. 1906 bestand der Hauptgewinn aus einem Pferd mit Wagen im Wert von etwa 1.800 Mark; weiter waren sechs Pferde bzw. Fohlen, fünf Rinder, zehn Zuchtschweine und 478 landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände zu gewinnen.

Der Antrag zur Abhaltung des ersten Pferde-, Fohlen- und Zuchtvieh-Marktes mit Lotterie nach dem Weltkrieg wurde über das nunmehr Hessische Kreisamt Erbach an das neue Hessische Ministerium des Innern weitergeleitet. Das Ministerium genehmigte für 1919

den Vertrieb von 25.000 Losen innerhalb des Freistaates Hessen, 1920 waren es 30.000 Lose zu 1,20 Mark, im Jahr darauf 27.000 Lose zu je drei Mark. Nach der Währungsreform im Dezember 1923 wurde eine Billion Mark in eine Rentenmark umgerechnet. Am 1. April 1924 wurde der Verkauf von 30.000 Losen zu einer Rentenmark mit der Verlosung am 15. Juli 1924 genehmigt.

Im *Erbacher Kreisblatt* vom 20. Mai 1924 verkündeten die Stadt Beerfelden und ihr Marktkomitee ein besonders attraktives Programm mit einer großen Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Die *Beerfelder Pferdelerterie* gebe es wieder in *friedensmäßiger Aufmachung als Sachlotterie*. Die Anzeige der *„Vereinigten Viehhändler von Beerfelden“* sei *lediglich als Machenschaft einiger weniger jüdischer Händler zu betrachten, die sich anmaßen, den Markt lahmzulegen*. Der Pferdemarkt sei aber *ein Unternehmen der Stadt im Verein mit der Landwirtschaftskammer und dem Landespferdezucht-Verein, welche vor allem und ausschließlich dem Interesse der gesamten Landwirtschaft des südlichen Odenwaldes diene*.

Am 28. Mai 1924 meldete die *Starkenburger Presse* die Gründung einer *Ortsgruppe der völkischen Bewegung* in Beerfelden, und dass demnächst von prominenten Politikern Vorträge über das Thema *Völkische Bewegung und Beerfelder Pferdemarkt* gehalten würden,¹⁹ was auch geschah.

Am 31. Mai 1924 wurde im *Erbacher Kreisblatt* angekündigt, dass *vom 13.-15. Juli wiederum der weltbekannte und auch aus unserem Leserkreis stark besuchte „Beerfelder Pferde-, Fohlen- und Zuchtvieh-Markt“ zum 20. Male* stattfinde. Für den Lospreis von 1 Mark gebe es in der *Pferde-Lotterie* als Hauptgewinne einen Erntewagen komplett bespannt mit zwei Pferden, einen Stuhlwagen komplett bespannt mit einem Pferd, drei Pferde resp. Fohlen, drei Rinder, drei Ziegen und 35 Zuchtschweine.

Auf der letzten Seite dieser Ausgabe des *Kreisblattes* erklärten die *Beerfelder Vereinigten Viehhändler*, dass sie sich mit dem Boykott des Viehmarktes nur gegen

das *frevelhafte Treiben gewissenloser Parteien* im Wahlkampf wehren wollten, die *einen Sündenbock zur Bemäntelung ihrer eigenen Verbrechen am deutschen Volk und am Staatsgebilde* suchten und den *wirtschaftlichen und friedlichen Aufbau der deutschen Republik* verhindern wollten. Der Vorwurf, *es wäre eine Seuchenverschleppung zur Sperrung des Marktes beabsichtigt*, wurde als *frei erfunden* zurückgewiesen. Das *Marktkomitee und beteiligte Kreise* sollten zur Beruhigung beitragen und sich vom *frevelhaften Treiben gewissenloser Parteien* distanzieren.

Das *Pferdemarkt-Komitee* der Stadt Beerfelden äußerte sich umgehend: Es habe nach der Boykottklärung der *Vereinigten Viehhändler* im *Erbacher Kreisblatt* die Viehhändler auf die Bürgermeisterei vorgeladen. Die meisten hätten erklärt, daran nicht beteiligt gewesen zu sein. Die durch das Kreisamt veranlasste Untersuchung der Staatsanwaltschaft habe nun ergeben, dass Viehhändler Sally Salomon und sechs weitere Viehhändler, nämlich Israel Salomon, Moses Rosenthal, Jonas Marx, Jonas Sondheimer, Joseph Joseph und Willy Rosenthal, gegenseitig eine eidesstattliche Erklärung unterzeichnet hatten, wonach sie sich verpflichteten, den Beerfelder Pferdemarkt 1924 nicht mit Vieh zu beschicken. Im Übertretungsfalle sei jeder einzelne verpflichtet, eine Konventionalstrafe von 500 Mark an den Viehhandelsverband zu bezahlen. Die Viehhandelsfirma Samuel Salomon Söhne, die den Markt stets gut beschickte, beteilige sich nicht am Boykott. *Die kauflustigen Herren Landwirte* bat das *Pferdemarkt-Komitee*, ihre Geschäfte nur auf dem Markte selbst bzw. bei den dort auftreibenden Händlern abzuschließen.²⁰

Auf die Strafanzeige des Kreisamts Erbach vom 12. Mai 1924 hin hatte also die Staatsanwaltschaft Darmstadt gegen Sally Salomon und Jonas Sondheimer ermittelt, aber keine öffentliche Anklage erhoben.

Während das Amtsblatt des Kreises Erbach wegen Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Ortschaften, auch im Kreis Heppenheim, eine Quarantäne nach der anderen verkündete und wieder aufhob, stand das Thema auch beim Gemeinderat der Stadt Erbach auf der Ta-

gesordnung. Am 25. Juni 1924 wurden zur Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes vom 29. April 1912 die vier Mitglieder für eine Schätzungskommission ernannt. Diese Landwirte und Metzger bestimmten die Höhe der Entschädigung für Tiere, die an Milzbrand, Rauschbrand und Schweinerotlauf sowie an Maul- und Klauenseuche *gefallen* seien.²¹

Zwei Wochen vor dem Pferdemarkt fand in Beerfelden vom 28. bis 30. Juni 1924 das 40. Gauturnfest des Odenwaldgauses statt. Zu den Festgästen beim großen Festzug und anschließendem Schauturnen zählte *unser Großherzog Ernst Ludwig mit Familie*, wie das *Erbacher Kreisblatt* am 1. Juli 1924 vermeldete.

Zu Beginn des Pferdemarktes, am Sonntag, dem 14. Juli 1924, wurde von Anhängern der NSFP ein Flugblatt verteilt an *Landwirte! Deutsche Marktbesucher!* Auf die Verleumdung der jüdischen Bevölkerung folgte ein Aufruf an *Deutschfühlende* und *Deutschdenkende: Handelt unter Euch und kauft nur bei Christen!* Am Nachmittag wurde außerdem eine Parteiveranstaltung abgehalten, bei der es zur Schlägerei kam.²² Am Montag wurden der Kreisdirektor²³ und weitere Ehrengäste empfangen und es standen dreimal so viele Pferde wie im Vorjahr zur Prämierung an.

Diesem *Mehr* stand allerdings ein *Minus* an Händlerpferden gegenüber, berichtete das *Erbacher Kreisblatt* am Mittwoch danach.

Am 16. Juli 1924 ging ein Schreiben des Kreisamtes Erbach nach Darmstadt, dieses Mal nicht an die Staatsanwaltschaft, sondern mit einem Bericht an das Ministerium des Innern, denn NSFP und Sozialdemokraten wollten die politische Auseinandersetzung über den Pferdemarkt im Hessischen Landtag fortsetzen. Das Kreisamt beschuldigte nun Sally Salomon und Jonas Sondheimer auch für die Judenhetze und den politischen Missbrauch des Pferdemarktes durch die NSFP verantwortlich zu sein, denn sie hätten ja zum Boykott aufgerufen.

Kreisveterinärarzt Dr. Karl Seitz, seit dem 17. April 1924 in Michelstadt im Amt, hatte den Beerfelder Zuchtviehmarkt überwacht und forderte in einem

Anzeige Sally Salomons unter der Erklärung des *Pferdemarktkomitees* der Stadt Beerfelden. Starkenburger Presse, Nr. 58 vom 4. Juni 1924



Schreiben vom 15. Juli an das Kreisamt in Erbach, *dass der Auftrieb aus veterinärpolizeilichen Gründen ordnungsgemäßer durchzuführen ist*. Es dürften nur Tiere aus seuchenfreien Kreisen aufgetrieben werden. Rinder aus nithessischen Gebieten sowie Händlerschweine müssten nachweislich eine fünftägige Quarantäne durchgemacht haben.²⁴

In Erbach fand in Sichtweite des Kreisamtes auf der Oberen Seewiese vom 19. bis 27. Juli 1924 die großartige Jahrhundertfeier des Erbacher Wiesenmarktes statt, mit Jagdspringen und Pferdeeignungsprüfung am letzten Sonntag.

1924/1925: Der Neuanfang in Erbach wird behindert

Am 1. November 1924 teilte Sally Salomon dem Amtsgericht Michelstadt in einem Brief mit, dass er nicht in der Lage sei, die verlangte Grunderwerbssteuer von 1.936,10 Mark zu zahlen. Sein gesamtes Betriebskapital erreiche nicht einmal diesen Betrag. *Außerdem bin ich 80% kriegsbeschädigt und habe eine sechsköpfige Familie zu ernähren. Ob ich dieses bei dem derzeitigen schlechten Geschäftsgang auf die Dauer fertig bringe, möchte ich bezweifeln. Auf das Anwesen habe ich Zinsen jährlich aufzubringen.*

Am 13. November 1924, acht Monate nach dem Kauf, bot Sally Salomon der Stadt Erbach das Vorkaufsrecht für sein Anwesen an der Eulbacher Straße an: *Es besteht für mich in absehbarer Zeit keine Aussicht, mein Haus leer zu bekommen, deshalb muss ich mich ander-*

weitig umsehen. Ich bitte deshalb um ein annehmbares Angebot und zwar recht bald. Im Protokoll der Sitzung des Gemeinderates vom 2. Dezember 1924 stehen zwei Sätze: *Das Salomonsche Haus in der Eulbacherstraße ist der Stadt angeboten worden. Der Gemeinderat beschließt, dem Angebot nicht näher zu treten.*

Am 23. Dezember 1924 lehnte der Präsident des Landesfinanzamtes Darmstadt das Gesuch Sally Salomons auf Erlass der Grunderwerbssteuer ab, weil er dafür keine gesetzliche Grundlage sehe.

Am 29. Januar 1925 schrieb Sally Salomon an die Bürgermeisterei Erbach: *Da nach Ihrem eigenen Ermessen in absehbarer Zeit keine Aussicht besteht, mein Wohnhaus in Erbach beziehen zu können, so trage ich mich mit der Absicht, dasselbe zu verkaufen. – Ich biete Ihnen nun das Anwesen in erster Linie zum Kaufe an und bitte mich wissen zu lassen, ob Sie Interesse dafür haben. Im bejahenden Falle werde ich zu einer mündlichen Verhandlung nach dorten kommen.* Bürgermeister Wilhelm Dengler antwortete postwendend am 2. Februar 1925, dass der Gemeinderat in der Sitzung vom 2. Dezember 1924 auf Ihr früheres Angebot beschlossen hat, Ihrem Angebot nicht näher zu treten.

Inzwischen hatte am 30. August 1924 Sidonia Salomon ihre dritte Tochter Blanca in Frankfurt am Main geboren. Dort war ihre ältere Schwester verheiratet. Im Januar 1925 bekam Sally Salomon Ärger mit dem Versicherungsamt beim Hessischen Kreisamt Erbach, weil das *Dienstmädchen Schmidt* ab 15. November 1924 bei ihm beschäftigt gewesen, aber erst ab 15. Dezember zur Krankenkasse angemeldet worden war. Auf Beschwerde Sally Salomons reduzierte das Hessische Oberversicherungsamt Darmstadt die Geldstrafe von 50 auf 30 Mark.²⁵ Am 4. März 1925 pfändete das Finanzamt Beerfelden verschiedene Möbel der Familie Salomon und setzte die Versteigerung für 6. April 1925 an. Sally Salomon wandte sich an das Amtsgericht Michelstadt. Das bot dem *Schuldner* am 30. April 1925 an, einen Antrag auf Fristbewilligung zu stellen und anzugeben, wie die Zahlung der Grunderwerbssteuer erfolgen könne, um eine Versteigerung abzuwenden.

1925: Ein Nutz-, Zucht- und Schlachtviehmarkt in Erbach wird beschlossen

Am 20. Mai 1925 meldete Sally Salomon, Beerfelden, bei der Stadt Erbach ein Gewerbe als Viehhändler an.²⁶ Möglicherweise wollte er seinen Handel erweitern, denn im Sommer 1925 wurde Beerfelden von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht, und auf dem Beerfelder Pferdemarkt gab es nur Pferde, kein Klauenvieh.²⁷

Am 18. August 1925 wandte sich Sally Salomon an den Stadtrat in Erbach, legte einmal mehr seine familiäre und geschäftliche Lage dar und machte im zweiten Anlauf ein konkretes Angebot: *Wie Ihnen bekannt, besteht keine Aussicht, dass ich in absehbarer Zeit mein in Erbach gelegenes Wohnhaus beziehen kann. Auf der anderen Seite können die jetzigen Zustände nicht so weitergehen. Die geringen Mieteinnahmen und die hohen Kapitalzinsen und meine hiesige Miete passt nicht zusammen. Wiederholt hatte ich Liebhaber für das Haus, aber nur dadurch, dass dasselbe nicht beziehbar ist, scheiterten die Kaufverhandlungen. Ich biete Ihnen nun heute abermals das Anwesen zum Kaufe an und zwar zum Preise von 25.000 M[ark]. Ich bin bereit, den Kaufpreis gegen 6% Jahreszinsen zahlen zu lassen. Sie werden es begreiflich finden, wenn ich darauf dränge, dass ich endlich einmal zum Ziele komme, da ich im anderen Falle finanziell zu Grunde gehe. Wenn die Sache in aller Kürze Erledigung findet, bin ich bereit, meinen Rechtsanwalt mit der Angelegenheit zu betrauen, auf irgendeine Art muss jetzt die Sache unter allen Umständen aus der Welt. Ich bitte den Punkt zur Debatte auf die nächste Tagesordnung zu stellen und mir hierüber Bescheid zukommen zu lassen.*

Auf seiner nächsten Sitzung befasste sich der Erbacher Gemeinderat mit dem Vorschlag von Bürgermeister Wilhelm Dengler, einen *Zucht- und Schlachtviehmarkt in Erbach einzurichten*. In Erbach gab es zu jener Zeit etwa zehn Metzgereien und etwa dreizehn Landwirte. Im Gemeinderats-Protokoll vom 25. August 1925 ist zu Punkt 1b festgehalten, dass der Gemeinderat einverstanden sei und der Bürgermeister an anderen Orten die

Verhältnisse genau studieren solle, in einer der nächsten Sitzungen die entsprechenden Ortssatzungen und Polizeiverordnungen vorlegen solle und bereits beim Ministerium des Innern die Genehmigung eines Erbacher Viehmarktes erwirken solle.

Punkt 4 vermerkt: *Herr Sally Salomon, Beerfelden, bietet erneut sein in der [...] Stadt Erbach gelegenes Anwesen an und zwar zum Preise von 25000 Mark. Die Abtragung des Kapitals braucht nicht zu erfolgen. Es hätte nur eine jährliche Verzinsung von 6% zu erfolgen.* Dieses Mal beauftragte der Gemeinderat den Beigeordneten Egner, mit Herrn Sally Salomon Verhandlungen aufzunehmen.²⁸ Der Beigeordnete Egner berichtete dem Bürgermeister am 4. September von den Verhandlungen mit Sally und Sidonia Salomon, der Preis sei zu hoch.

Am 22. September 1925, dem Tag der nächsten Gemeinderatssitzung, ging bei der Bürgermeisterei ein Brief Sally Salomons ein, in dem er nicht nur erneut seine familiäre und berufliche Lage schilderte und sein Verkaufsangebot erneuerte, sondern der Stadt anbot, dass er sich – wenn er bald nach Erbach ziehen könne – dafür einsetzen wolle, *vierwöchentlich in Erbach einen Viehmarkt abhalten zu lassen, da ja der in Beerfelden geplante infolge Verhaltens der hiesigen Viehhändler voraussichtlich doch nicht abgehalten wird.* Er habe bereits mit dem Vorsitzenden der Viehhändler-Vereinigung darüber gesprochen.

Weiter schrieb er: *Es ist mir wohl bekannt, dass meine Konkurrenz Emil und Aron Straus in Michelstadt alles daransetzen, damit ich mein Geschäft in Erbach nicht anfangen kann. Diese Tatsache darf Sie aber nicht abhalten, mir endlich einmal zu meinem Recht zu verhelfen. In diesem Falle werden Sie es nicht zu bereuen haben, wenn ich mein Geschäft in Erbach eröffne, denn was ein Viehmarkt für eine Stadt bedeutet, brauche ich wohl nicht besonders zu erörtern.* Am selben Nachmittag berichtete der Beigeordnete Egner an die Bürgermeisterei: *Bei der heute 1 Uhr abgehaltenen Commissions-Sitzung wurde soeben der Vorschlag gemacht, welchen Herr Salomon acceptiert. Die Stadt Erbach*

nimmt ein Kapital auf in Höhe von sechstausend Mark, welches Herr Salomon zu demselben Zinsfuß verzinst, was die Stadt Erbach für Zinsen aufbringen muss. Auf der Gemeinderatssitzung an diesem Abend wurde vom Schreiben Sally Salomons und den Verhandlungen mit ihm Kenntnis genommen. Das Protokoll der folgenden Gemeinderatssitzung am 28. September 1925 enthält den durchgestrichenen Satz: *Der Gemeinderat ist bereit, das Sally Salomon'sche Anwesen zum Preise von 15.000 M[ar]k gegen Barzahlung zu erwerben, und stattdessen eingefügt: kann mit den von der Kommission gemachten Vorschlägen nicht einig gehen. Der Gemeinderat ist bereit ein entsprechendes Gelände zur Verfügung zu stellen, wenn Herr Sally Salomon sich entschließen kann, Wohnbaracken nach Vereinbarung mit der Stadtverwaltung zu errichten.*²⁹ Danach stand das Salomon'sche Anwesen in der Eulbacherstrasse ein Jahr lang nicht mehr auf der Tagesordnung des Gemeinderates.

Am 10. November 1925 erklärte sich der Gemeinderat mit der vom Bürgermeister vorgeschlagenen Polizeiverordnung und der Ortssatzung über die Errichtung eines Nutz-, Zucht- und Schlachtviehmarktes in der Gemeinde Stadt Erbach einverstanden. Die Anfrage von Bürgermeister Dengler beim Kreisamt wurde an das Hessische Kreisveterinäramt Erbach in Michelstadt weitergereicht.

Dessen Antwort erfolgte am 23. November 1925: Es bestünden keine Bedenken gegen einen solchen Markt auf dem Wiesenmarktsplatze auf der Oberen Seewiese, wenn bestimmte Auflagen beachtet würden. Bürgermeister Dengler erhielt auf Nachfrage den Bescheid, er müsse einen Antrag mit genauer Angabe der Tage, an denen der Markt abgehalten werden solle und der Art des Marktes bei der Landeszentralbehörde zur Abhaltung von Märkten stellen. Diese hatte der Stadt Michelstadt im Winter 1924 eine solche Genehmigung versagt.³⁰

Es folgte kein konkreter Antrag auf Genehmigung eines Viehmarktes in Erbach. Am 28. Dezember 1925 erteilte der Gemeinderat Sally Salomon bei der Faselversteige-

rung den Zuschlag. Die Bezahlung habe sofort bei Lieferung zu erfolgen. Sally Salomon war mit 626 Mark der Höchstbietende. Am 11. Januar 1926 wurde dem Ankauf eines Fasels zum Preise von 560 Mark von Herrn Aron Straus³¹ zugestimmt.

1926: Erneuter Versuch, das Anwesen an die Stadt Erbach zu verkaufen

Im April 1926 wurde Sally Salomon die Kapitalabfindung auf seine 80%ige Militärrente bewilligt, die 4.755,75 Mark durch die *Amtliche* Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge beim Kreisamt Erbach *sichergestellt*. Ab 10. Mai 1926 waren die Eheleute Sally Salomon im Grundbuch zu je 1/2 als Eigentümer eingetragen.

Am 3. September 1926 schrieb der Frankfurter Schwager Sally Salomons an das *Verehr[liche] Bürgermeisteramt Erbach i/Odenwald* auf dem Geschäftspapier seiner Firma *Julius Kahn & Co. Tabak-Erzeugnisse, Frankfurt a. M., gegründet 1919, Stiftstraße 25*. Er fasste die Lage zusammen: Der Schwerkriegsbeschädigte habe ein Haus mit Stallung und Garten gekauft, um mit Großfamilie und Betrieb dort einzuziehen. *Durch die Wohnungsnot wurde leider dieses Vorhaben gestört, da in dem Haus keine Wohnung frei wurde. Jetzt hören wir, dass Herr Salomon das Haus unbedingt verkaufen muss, weil ihm das s[einer] Z[eit] auf die Kaufsumme rückständige Kapital von 12.000 Mark gekündigt worden ist. Sie würden sich sehr zum Danke verpflichten, wenn Sie uns mitteilen würden, ob Sie heute noch gegen einen angemessenen Kaufpreis das Haus übernehmen würden [und] würden wir im Auftrage von Herrn Salomon diesbezügliche Verhandlungen mit Ihnen aufnehmen.* Julius Kahn legte ein Freikuvert bei. Nach vier Wochen erhielt er die ausführliche Ablehnung. Bürgermeister Wilhelm Dengler antwortete am 8. Oktober 1926: *Wir besitzen Ihr Schreiben vom 3. September und erlauben uns Ihnen mitzutei-*

len, dass wir nicht in der Lage sind, einem Hauskauf näherzutreten. Wir kaufen grundsätzlich nur solche Anwesen, für die wir seitens der Stadt Verwendung haben oder an deren Besitz die Öffentlichkeit ein hervorragendes Interesse hat. Das liegt nun bei dem von Ihnen angebotenen Anwesen nicht vor. Es eignet sich sehr gut für landwirtschaftliche Zwecke. Wir haben wohl selbst einen Fuhrwerksbetrieb, wissen aber nicht, wie lange derselbe noch bestehen wird, da der Stadtvorstand die Aufhebung beabsichtigt. Es würde also der einzige Grund, mit dem Besitzer in Kaufverhandlungen zu treten, ebenfalls in Wegfall kommen. Es wird für dieses Anwesen ganz bestimmt ein Käufer zu finden sein. Bieten Sie es doch einmal einem Landwirt an.

Am 1. November 1926 wandte sich Sally Salomon wieder selbst an den Erbacher Gemeinderat und drängte auf *eine definitive Entscheidung*. Er könne die 750 Mark Zinsen für die Hypothek, die ihm gekündigt sei, nicht aufbringen und das Erbacher Haus werfe wenig oder gar nichts ab. Die Wohnung in Beerfelden sei ihm *gerichtlich gekündigt und ich weiß nicht, wo ich meine Familie unterbringen kann. Ich habe mein ganzes Vermögen verloren, so dass ich gezwungen war, mir ein Teil meiner Kriegsbeschädigtenrente kapitalisieren zu lassen, um leben zu können. [...] Ich bitte Sie ergebenst mir endlich zu meinem Recht zu verhelfen und zwar dahingehend, dass das Haus auf dem schnellsten Wege geräumt wird oder von der Stadt übernommen wird. Ihrer diesbezüglichen Entscheidung baldigst entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll Sally Salomon.* Am 19. November 1926 beschloss der Gemeinderat, *die Angelegenheit bis zu näherer Prüfung zurückzustellen*. Der Bürgermeister fragte am 23. Dezember 1926 beim Grundbuchamt des Amtsgerichtes in Michelstadt an, zu wessen Gunsten und in welcher Höhe eine Belastung des Anwesens des Sally Salomon in Erbach grundbuchamtlich eingetragen sei. Die Antwort traf nach drei Tagen ein: Drei Sicherheitshypotheken über 11.120 Goldmark für die Hessische Landeshypothekenbank, die Eheleute Hirschbrunn und den Reichsfiskus, vertreten durch das Hauptversorgungsamt Kassel für die gewähr-

te Kapitalabfindung, sowie 16.900 Papiermark Sicherungshypothek für *Glenz II. Eheleute Kinder*.³² Sally Salomon fasste am 26. Dezember 1926 einen verzweifelten Brief ab: *Warum haben Sie auf meinen letzten Brief keine Antwort gegeben? Ich fordere Sie daher ebenso höflich als dringend auf, bis 2. Januar 1927 mir Bescheid zukommen zu lassen. Andernfalls bin ich leider gezwungen, die Angelegenheit unserem Rechtsanwalt zu übergeben, damit ich doch endlich noch zu meinem Recht komme! Ich muss am 7. [Januar] [19]27 ausziehen, andernfalls werde ich auf die Straße gesetzt, in Beerfelden besteht noch das Faustrecht. Die Bedingungen betr. Haus will ich Ihnen mitteilen: 1. Gemeinde Erbach soll mir mein Haus sowie Stall und Scheuer leermachen, damit ich dasselbe beziehen und mein Geschäft betreiben kann, denn hier in Beerfelden bin ich dadurch geschädigt. Ich soll in der Baracke ab 1. Januar 720 M[ark] bezahlen und ich bekomme in Erbach für mein Haus 504 M[ark] Miete, aber da ist mein Anwesen in Erbach ein Schloss dagegen. 2. Sollte die Stadt Erbach mir mein Haus nicht leer machen, damit ich bis 1. März einziehen kann, so ersuche ich Sie dringend, mir mein Haus abzukaufen und mich schadlos zu halten, damit ich anderweitig mir eine Unterkunft kaufen kann. 3. Stadt baut bis Frühjahr ja mind[estens] 10 Häuser, so denke ich doch, dass die von mir gestellten Punkte menschlich sind. In der Hoffnung, dass die Angelegenheit in Friede erledigt wird und Sie mir Bescheid zukommen lassen, grüßt Sie freundlich Sally Salomon.*

1927: Kein Umzug nach Erbach

Am 24. Januar 1927 erstattete Bürgermeister Dengler dem Gemeinderat *Bericht über die hypothekarische Belastung des Anwesens des Sally Salomon*. Dem Gemeinderat erschienen die bisherigen Kaufpreisangebote des Sally Salomon nicht akzeptabel. Ohne ein günstigeres Angebot seien weitere Verhandlungen zwecklos. Dies schrieb Bürgermeister Dengler auftragsgemäß am 26. Januar 1927 an Sally Salomon.

Am 15. Juli 1927 ordnete das Amtsgericht Michelstadt auf Antrag des Dr. Fritz Hirschbrunn in Heidelberg die Zwangsversteigerung an.

Sally Salomon wandte sich am 15. August 1927 an die *Bezirksfürsorgestelle in Erbach mit der Bitte um eine Zusatzrente, da er als Schwerkriegsbeschädigter seine Tätigkeit als Viehhändler nicht vollumfänglich ausüben könne*. Die Bezirksfürsorgestelle beim Hessischen Kreisamt in Erbach lud Sally Salomon für den 5. Oktober 1927 vor und befragte ihn über die Verwendung der Kapitalabfindung auf seine Kriegsbeschädigtenrente. Sally Salomon erklärte, warum er nach Erbach ziehen wollte und warum das nicht geschehen war: *In der Annahme, dass ich mein Viehhandelsgeschäft in Erbach betreiben könnte, wo ich keine Konkurrenz hätte, kaufte ich s[einer] Z[eit] das Anwesen zu 22.500 M[ark] von Fritz Hirschbrunn. [...] An den Verkäufer zahlte ich in bar 10.000 M[ark], der Restbetrag sollte zu 6% verzinst werden. Das Wohnhaus wird von 3 Familien bewohnt, die zusammen 42 M[ark] Miete monatlich zahlen. Die Miete, die dem Mietwert der Wohnung keinesfalls entspricht, wird von der Steuerbehörde für rückständige Steuer in Anspruch genommen. Mit der Gemeinde Erbach habe ich verhandelt; sie solle entweder den Mietern andere Wohnungen beschaffen, damit ich einziehen kann, oder mir das Anwesen abkaufen. Mein Angebot, das Anwesen zu 21.000 M[ark] bar oder 23.000 M[ark] gegen 6% Verzinsung zu kaufen, hat die Gemeinde [...] abgelehnt. In der Gemeinde Erbach sind keine Juden ansässig und hat sich ein Gemeinderatsmitglied ausgedrückt: Wir lassen keine Juden nach Erbach. Mein Geschäft in Beerfelden ist nicht rentabel, da die Konkurrenz zu stark ist. Mit der Zahlung der Zinsen bin ich in Rückstand gekommen und betreibt deshalb der Gläubiger, Fritz Hirschbrunn [...] die Zwangsvollstreckung. An dem Zusammenbruch meines Geschäftes ist einzig und allein die Gemeinde Erbach schuld. Ich werde mich an dieser schadlos halten.*

Eine Abschrift dieser Darstellung ging am gleichen Tag an die Bürgermeisterei Erbach zur *Kenntnis und Gegenäußerung innerhalb 5 Tagen*, ergänzt um die drei Fra-

gen: Weshalb tritt die Gemeinde nicht dafür ein, dass Salomon einziehen kann? Welche gesetzliche Handhabung berechtigt die Gemeinde, den Salomon nicht nach Erbach ziehen zu lassen? Welchen Mietwert haben die drei Wohnungen?

Mit Schreiben vom 21. Oktober 1927 wies Bürgermeister Dengler die Beschuldigungen zurück: *Die Wohnungsnot ist in Erbach derart groß, dass es uns nicht möglich ist, das Salomon'sche Haus für den Besitzer frei zu machen. Sally Salomon hat das Anwesen verschiedentlich der Gemeinde zum Kauf angeboten. Die Verhandlungen scheiterten aber immer an der Höhe des von Salomon geforderten Preises. Es ist uns selbstverständlich bekannt, dass die Gemeinde Erbach keine gesetzliche Befugnis hat, den Zuzug des Sally Salomon zu verhindern. Es liegt dies der Gemeinde auch vollständig fern. Die von Salomon wiedergegebene Äußerung eines Gemeinderatsmitgliedes dürfte, wie wir inzwischen festgestellt haben, wohl nicht den Tatsachen entsprechen. Der Mietwert der drei Wohnungen dürfte mit M[ar]k 60.- monatlich als angemessen zu betrachten sein.*³³

Damit war die Zwangsversteigerung besiegelt. Am 28. Oktober 1927 erfolgte der Zuschlagsbeschluss für die sechs Äcker auf dem *Neurott*, am *Roßbächlein* und am *Schöllenberg* für Konrad Graf zu Erbach-Erbach. Am 11. November 1927 erfolgte der Zuschlagsbeschluss für Hofreite, Grabgarten und Acker auf der *Hahn* für Georg Frölich, geboren in Reichelsheim,



Lehrer an der *Erbacher Fachschule für Elfenbeinschnitzerei und verwandte Gewerbe*, und seine Ehefrau Paula aus München. Am 7. Juni 1928 ersuchte das Hessische Amtsgericht Michelstadt das Grundbuchamt, das Grundbuch von Erbach entsprechend zu ändern. Am 2. Juli 1928 wurden die Eheleute Frölich [als *Fröhlich*], Georg und Paula geb. Riccius, zu je $\frac{1}{2}$ als Eigentümer eingetragen. Ehepaar Frölich zog mit einer Tochter ins eigene Heim, und bekam noch eine Tochter und einen Sohn. 1930 wurde ein Einfahrtstor genehmigt, 1939 eine Fassadenänderung. Ende Februar 1945 zog Fachlehrer Frölich, schon im Ersten Weltkrieg Pionier, mit einem Volkssturm-Trupp noch einmal an die Front. Er kam Ende April 1945 bei Oy im Allgäu ums Leben, es dauerte sehr lange, bis die Ehefrau das in Erfahrung bringen konnte.³⁴ Im Grundbuch ist Paula Frölich ab 22. September 1955 als alleinige Eigentümerin eingetragen.

Weiter Leben in Beerfelden

Sally Salomon versuchte nun weiter in Beerfelden seine Familie zu ernähren. Sie wurden provisorisch von Schwester Kätchen aufgenommen, die mit den alten Eltern in deren Haus lebte. Am 30. April 1927 meldete er auf dem Rathaus ein Gewerbe als Viehhändler an, am 4. Oktober 1928 als Metzger, der nicht immer schlachtet: Der Herbst war die Zeit der Hausschlachtungen und der Schlachtfeste. Am 26. Februar 1930 legte Sally Salomon diese Gewerbe nieder. Vater Joseph starb am 4. März 1930 im Alter von 84 Jahren. Zum 10. Juni 1930 meldete Sally Salomon einen *provisionsweisen Kleinhandel mit Strümpfen, Woll- und Kurzwaren* an, zum 1. Januar 1932 einen *provisionsweisen Handel mit*

Beerfelder treten 1933 auf dem Metzkeil zur 1. Maikundgebung an, die Häuser mit Reichsflagge und Grün geschmückt. Im Hintergrund links Hotel Traube, rechts am Weg zur Synagoge im Nebengebäude der Stall für den Fasel.

Foto: Elisabeth Kellner (1924-2019), Beerfelden

Tieren, zum 25. Oktober 1932 meldete er sich wieder an als Metzger, der nicht immer schlachtet. Am 27. Juli 1932 zog Sally Salomon mit seiner Familie aus dem Elternhaus aus.

Was der Sieg der NSDAP 1933 für die Beerfelder Familie bedeutete, können wir nur vermuten. Ein Boykottkomitee Beerfelden rief deutsche Volksgenossen zum Boykott gegen alle jüdischen Geschäfte in Deutschland auf. Dass dies geschieht, wird die gesamte Organisation der NSDAP. und nicht zuletzt die SA. ein wachsames Auge haben, drohte dieses Beerfelder Komitee in einem Inserat in der Starkenburger Presse vom 3. April 1933.

Mit dem Gesetz über das Schlachten von Tieren vom 21. März 1933 wurde das Schächten verboten, damit jüdischen Metzgern die Existenzgrundlage genommen und jüdischem Leben eine Grundlage entzogen. Im Kreis Erbach sollte ein Christlicher Nutz-, Zucht- und Schlachtviehmarkt alle 14 Tage abgehalten werden, abwechselnd in Erbach und Reichelsheim. Der erste fand am 26. August 1933 in Erbach statt, der zweite am 9. September in Reichelsheim.³⁵ Annemarie, Michelstädter Tochter des Lehrers Fischer, erinnerte sich, wie froh ihre Oma in Hainstadt darüber war, dass der jüdische Viehhändler nicht mehr kam: Sie gruselte sich vor dem Handschlag zum Abschluss eines Handels, den der Opa immer ihr überließ. Schlag ein, hatte die Aufforderung des Viehhändlers gelautet, der selbstverständlich auch mit Frauen verhandelte.

Am 3. Juli 1933 legte Sally Salomon alle seine Gewerbe in Beerfelden zum 1. Januar 1933 nieder. Auf Polizeibefehl des Kreisamtes Erbach vom 11. Mai 1933 wurde die Familie wieder bei Schwester und Mutter eingewiesen, Ende August wurde der Befehl aufgehoben, im September zog die Familie wieder aus. Die Wohnverhältnisse waren so beengt, dass ein Teil der Möbel auf der Straße stehen musste. Ab 2. November 1933 wurde die Familie, die infolge Zwangsvollstreckung obdachlos geworden war, in die Wohnungen von ausgewanderten Juden eingewiesen. Am 27. März 1934 beschwerte sich Sally Salomon darüber beim Gemeinderat: *Habe ich die feste Überzeugung, dass der Führer*

*Adolf Hitler nicht duldet, dass ein 80% Kriegsbeschädigter fortgesetzt gepeinigt wird.*³⁶

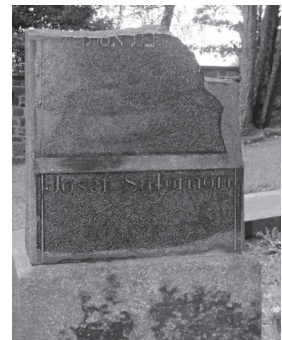
Die vier Kinder des Sally Salomon gingen in Beerfelden zur Schule. Die älteste Tochter Irene begann nach den acht Jahren Volksschule am 1. April 1932 eine dreijährige Lehre als Damenschneiderin. Der Lehrvertrag wurde vorzeitig aufgelöst.

Weiterleben im nationalsozialistischen Hessen

Am 22. November 1933 wurde Irene Salomon aus Beerfelden nach Frankfurt abgemeldet. Sie wohnte dort ein Jahr bei Tante Bertha und Onkel Julius Kahn in der Palmstraße 18 im ersten Stock. Am 22. November 1934 konnte sie auf der S.S. Europa nach New York entkommen. Auch Sally Salomon hielt sich im Juli 1934 bei Schwägerin und Schwager in Frankfurt auf. Er beantragte bei der Hauptfürsorgestelle und beim Versorgungsamt für Kriegsbeschädigte in Erbach eine Sonderzulage für den Umzug seiner Familie nach Frankfurt. Mutter Karoline war am 6. April 1934 im Alter von 83 Jahren gestorben und neben ihrem Mann auf dem neuen jüdischen Friedhof bei Beerfelden begraben worden. Am 2. August 1934 meldete Sally Salomon seine Familie endgültig aus Beerfelden ab. Sohn Werner hatte die Volksschule beendet und zog nach Bad Vilbel. Er machte sich am 1. Juli 1938 auf den Weg in die USA nach Lexington. Die Eltern zogen mit den beiden jüngeren Töchtern Ellen und Blanka nach Seligenstadt im Kreis Offenbach. In Seligenstadt beantragte Sally

Fragment von Joseph Salomons Grabstein auf dem Rest des Jüdischen Friedhofs Beerfelden.

Foto: Stadtarchiv Beerfelden



Salomon seine Zulassung zum Viehhandel. Dies lehnte das Hessische Kreisamt Offenbach mit Bescheid vom 6. März 1935 ab. Es berief sich auf das geltende *Gesetz zum Schutze des Einzelhandels*. Dagegen reichte Sally Salomon bei der Landesregierung in Darmstadt Beschwerde ein. Die Abteilung 3 der Landesregierung gab die Beschwerde an das Kreisamt Offenbach zurück, welches eine Anfrage an die Bürgermeisterei Beerfelden richtete, um zu erfahren, *in welcher Weise sich der Antragsteller als Viehhändler etwas habe zuschulden kommen lassen*. Auf der Bürgermeisterei Beerfelden war noch bekannt, dass Sally Salomon seinen Antrag auf Zusatzrente bei der Bezirksfürsorgestelle in Erbach am 15. August 1927 mit seiner teilweisen Erwerbsunfähigkeit begründet hatte. Dass das an den 80% Kriegsbeschädigung lag, wurde nicht erwähnt.³⁷ So konnte das Kreisamt Offenbach den Einspruch zurückweisen und die Zulassung als Viehhändler in Seligenstadt weiterhin ablehnen.³⁸

Die drei Nürnberger Rassegesetze vom September 1935 ließen keinen Zweifel, dass Deutschland für Juden keine Heimat mehr war. Am 10. Dezember 1936 sandte Justizinspektor Wilhelm Neff vom Amtsgericht Beerfelden die Aufforderung an Sally Salomon in Seligenstadt, das Erlöschen seiner Firma ordnungsgemäß anzuzeigen, damit sie aus dem Handelsregister des Amtsgerichts Beerfelden gelöscht werden könne. Am 21. Januar 1937 erfolgte die Aufforderung erneut, dieses Mal mit Postzustellungsurkunde. Am 30. Januar 1937 sandte Sally Salomon eine Postkarte *An die Gerichtsschreiber in Beerfelden Odw.* mit einem einzigen Satz: *Sie können die Löschung im Handelsregister vornehmen, d.h. wenn mir keine Kosten entstehen*. Das war nicht die erforderliche beglaubigte Formulierung und brachte ihm nicht nur eine Ordnungsstrafe von 10 Reichsmark ein, sondern auch die Androhung einer weiteren Strafe von 20 Reichsmark, falls er die Frist von vier Wochen nicht nutze. Dagegen legte er am 18. März 1937 bei der Kammer für Handelsfragen am Landgericht Darmstadt Beschwerde ein. Er beschrieb seine Lage: 90% schwerkriegsbeschädigt, Monatsein-

kommen 119 Mark Kriegsrente plus Zusatzrente, abzüglich 28,82 Mark für eine Kapitalabfindung. Davon sei die Unterstützung für den arbeits- und mittellosen 18-jährigen Sohn sowie die Miete, Lebensmittel, Licht und Heizung für vier Personen in seinem Haushalt zu bestreiten. *Wir müssen sehr notdürftig leben und können uns nichts an Kleidern und Wäsche kaufen*. Das Geschäft in Beerfelden habe er längst bei der Bürgermeisterei und bei Justizinspektor Neff abgemeldet. Postwendend wurde er belehrt, dass die erforderliche Erklärung beim Ortsgericht in Seligenstadt zu beglaubigen sei, wo er aber auch einen Antrag auf Armenrecht stellen könne. Am 22. März 1937 ging Sally Salomon mit der Erklärung, die Firma Sally Salomon Beerfelden solle im Handelsregister des Amtsgerichts Beerfelden gelöscht werden, zum Rathaus in Seligenstadt. Der Ortsgerichtsvorsteher, NSDAP-Bürgermeister Georg Münchmeyer, beglaubigte Sally Salomons Unterschrift. Die Gebühr betrug eine Reichsmark. Sally Salomon sandte die Unterlagen nach Darmstadt an die Kammer für Handelsfragen des Landgerichts. Am 31. März wurde die Akte von dort ans Amtsgericht Beerfelden gesandt, wo Justizinspektor Heilmann sie am 6. April 1937 abschließend bearbeitete und davon Sally Salomon, Bürgermeisterei, Finanzamt und Handelskammer benachrichtigte. Am 7. April 1937 wurde die Löschung im Handelsregister in der *Starkenburger Presse* veröffentlicht, der *weitverbreiteten Zeitung im Odenwald*. Die Kostenrechnung der Gerichtskasse Beerfelden für Sally Salomon betrug am Ende 49,64 Reichsmark.³⁹

Inzwischen kontrollierte die *Kreisbauernschaft Starkenburg-Süd* in Heppenheim die Geschäftsbücher der Viehhändler und teilte der Bürgermeisterei Erbach in einem Schreiben vom 15. April 1937 mit, dass durch Kontrolle bei verschiedenen *Vieh-Juden* festgestellt worden sei, dass es auch in Erbach *noch eine ganze Reihe Personen gibt, die sich nicht scheuen, heute noch mit Juden Geschäfte zu machen*. Die Aufstellung dieser Personen gehe auch an die Kreisleitung der NSDAP in Erbach, den Bezirksbauernführer in Pfaffen-Beerfurth und den Erbacher Ortsbauernführer. *Ich bitte Sie, sich*

mit diesen Stellen baldmöglichst in's Benehmen zu setzen, um durch gemeinsames Vorgehen diesen Judenfreunden einen gehörigen Denkwort anzuhängen. Ich darf Sie bitten, dabei keinerlei Rücksichtnahme walten zu lassen, damit diese Judenfreunde endlich spüren, dass ihnen ein Geschäftemachen mit Juden nur zum Nachteil gereichen kann. Die Liste verzeichnete 17 Käufe und Verkäufe von Kühen von neun Erbachern mit A. Strauss, Michelstadt zwischen dem 7. Dezember 1936 und dem 24. Februar 1937.⁴⁰

Der Michelstädter Emil Straus war der größte Viehhändler der Umgebung. Er hatte das vom Urgroßvater gegründete Unternehmen nach dem Tod seines Vaters Aron am 12. Februar 1932 als Alleininhaber übernommen. Zehn Jahre zuvor war er für Sally Salomon der große Konkurrent in Erbach gewesen. Emil Straus musste am 27. Juni 1937 im Gewerbetagebuch der Gemeinde Michelstadt die Niederlegung der *Rindvieh- und Fouragehandlung Straus Aron I.* zum 1. Juli 1937 unterschreiben.

Kein Überleben im Deutschen Reich

Nach der erfolgreichen Eroberung Österreichs wurde auch das Leben der Juden in Deutschland verstärkt eingeschränkt und immer mehr direkt bedroht. Beim Novemberpogrom 1938 wurde in Beerfelden sogar die Totenruhe gestört und der jüdische Friedhof verwüstet. In Seligenstadt wurde die Synagoge angezündet, jüdische Bürger wurden teilweise schwer misshandelt, Männer unter Schlägen durch die Stadt und ins Gefängnis im Klosterhof getrieben, von der Gestapo in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht.⁴¹ Sally Salomon wurde am 12. November 1938 mit 450 Männern in einem Transport aus Frankfurt am Main in das Konzentrationslager Buchenwald eingewiesen. Er erhielt die Häftlingsnummer 26607.⁴² Familienangehörige wurden über die Gestapo benachrichtigt, dass sie das Geld für eine Bahn-Rückfahrkarte von Weimar nach dem Wohnort telegrafisch an die Kommandantur des Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar/Thüringen senden

müssten.⁴³ Bevorzugt entlassen wurden die Männer mit Ausreisevisum, Minderjährige und Frontkämpfer, sobald das Fahrgeld eingetroffen war. Das Geld wurde bei der Entlassung ausgehändigt, was auf der *Geldkarte des K.-L. Buchenwald* quittiert wurde.

Für Sally Salomon dauerte das Martyrium im dortigen *Sonderlager Judenaktion* vom 10. November 1938 vier lange Wochen an. Fast 10.000 Männer waren in drei ungeheizte Baracken ohne sanitäre Einrichtungen gepfercht. Sie trugen die ganze Zeit die Kleidung, in der sie verhaftet worden waren. Schwager Julius Kahn war ebenfalls am 12. November 1938 angekommen, erhielt die Häftlingsnummer 26683 und wurde am 25. November 1938 entlassen.⁴⁴ Vielleicht begegnete Sally Salomon auch seinem Michelstädter Konkurrenten. Emil Straus wurde ebenfalls am 12. November 1938 aus Frankfurt eingeliefert und am 5. Dezember entlassen. Der Name des Sally Salomon stand auf der Entlassungsliste vom 14. Dezember 1938. Tochter Irene in New York versuchte vergeblich, des Vaters Ausreise in die Vereinigten Staaten zu organisieren.⁴⁵

Mit Schreiben aus Frankfurt am Main vom 30. Januar 1939 wurde dem Bürgermeisteramt Beerfelden gemeldet, dass sich Sally Salomon und Familie die gesetzlichen zusätzlichen Vornamen zugelegt hatten, er *Israel*, *Sidonia* und die minderjährige Ellen den Vornamen *Sara*. *Eingetragen 1.II.39*, lautet der dortige Aktenvermerk.⁴⁶ Sally zählte eigentlich zu den eindeutig jüdischen Vornamen, die den Zusatznamen nicht tragen mussten.

Am 15. Juli 1939 meldete sich Sally Salomon mit Frau und beiden Töchtern aus Seligenstadt nach Frankfurt am Main ab. Der Weltkrieg Deutschlands gegen Europa und die Welt entwickelte sich, für die jüdische Bevölkerung wurde eine *Endlösung* im besetzten Osteuropa organisiert. Ehefrau und Töchter blieben mit Sally Salomon in Frankfurt. Am 3. November 1941 sollten sie *nach Osten* evakuiert werden. Sally Salomon starb am 26. Oktober 1941 im letzten Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde Frankfurt in der Gagernstraße 36,⁴⁷ als Todesursache werden *Kranzgefäßsklerose, Magenge-*

schwür und eine Operation genannt. Seine letzte Anschrift in Frankfurt lautete Ostendstraße 26. Er wurde 55 Jahre alt.⁴⁸ Der Transport von Frankfurt nach Minsk startete am 12. November 1941. Auf Blatt 36 der Transportliste der Gestapo standen die Namen seiner Witwe Sidonia Salomon, seiner Töchter Ellen und Blanka und seiner Schwester Klara und die Namen dreier weiterer Beerfelder Salomons. Sidonia Salomon war 48 Jahre alt, Ellen mit 21 Jahren gerade volljährig, Blanka erst 17, Klara war 41 Jahre alt. Von den 1.045 Menschen dieses Transportes überlebten acht.⁴⁹

Die letzten Beerfelder und Michelstädter Viehhändler waren im März 1942 mit ihren Familien abgeholt worden. Nach den Deportationen ab Darmstadt im März und September 1942 war der Landkreis Erbach *judenfrei*.

Der Rektor der Erbacher Stadtschule Peter Weber veröffentlichte im Frühjahr 1951 aus seinem Kriegstagebuch: *Die letzten Septembertage 1944 gestalteten das Stadtbild immer kriegsmäßiger. Von allen Richtungen rückten die Fronten bedrohlich näher, wobei wir hier natürlich die Kämpfe im Westen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgten. [...] Am 23. September zog SS ins neue Schulhaus ein, das sie als Genesungsheim auserkoren hatte. Der 24. September brachte den Durchtrieb von mehr als 300 Stück Friesländer Rindvieh, der 27. einen solchen von mehr als der doppelten Stärke, die aus der westlichen Kriegszone in das Innere des Reiches gebracht wurden. Das hiesige Wiesenmarkts-gelände diente tagelang etwa 120 bis 150 Stück, die müde und marschunfähig geworden waren, als Weide. Von allen Seiten strömten bald Melker und Melkerinnen herbei, die die so karg bemessene Milchzuteilung auf diese Weise mit mehr oder weniger Geschick ergänzten. Sogar Damen in Gesellschaftskleid und Hut glaubten, diese Kunst ausüben zu können; sie gaben so dem ernsten Bilde eine heitere Note und Abwechslung. Auch die Durchfahrten von militärischen Einheiten und Kolonnen nahmen nun ständig zu, ebenso die Einquartierungen.*⁵⁰

Anmerkungen

- 1) Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt/Main 1971, S. 58.
- 2) Ingeborg Diersch: Geschichte der Stadt Erbach, Zeittafel 20. Jahrhundert, <http://www.erbach.de/index.php?id=164> (aufgerufen am 7. September 2022).
- 3) Stadtarchiv Erbach, A 6 (1) / 7a.
- 4) Das Erbacher Denkmal ähnelt dem Kaiser-Franz-Denkmal in der Wiener Hofburg von 1846 für den letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Vgl. Brigitte Diersch: Zwischen Rathaus, Stadtkirche und Schloss. Was der Erbacher Marktplatz erzählen könnte, in: Odenwald-Heimat, Nr. 7/2017, S. 26ff.; Dies.: Der Erbacher Marktplatz im Wandel der Zeit, in: „gelurt“ 2019, Erbach 2028, S. 52.
- 5) Stadtarchiv Erbach, A 26 (3)/660.
- 6) Aron Straus (1852-1932), Vater des Emil Straus (1879-1942). Vgl. Martin Schmall: Die Juden in Michelstadt 1650-1943. 5. erw. Aufl., Michelstadt 1995, S. 58 und 94.
- 7) Amtsgericht Michelstadt, Grundakten zu Bd. III, Bl. 185 des Grundbuchs von Erbach.
- 8) Ebd.
- 9) Herrn Helmut Ulrich, Stadtarchiv Beerfelden (seit 2018 Oberzent), danke ich für viele Auskünfte und Einsichten in Archivalien ab Mai 2009.
- 10) Auskunft von Dieter Dureck, Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales, Versorgungsamt, Krankenbuchlager, mit Schreiben vom 5. August 2010. Das Krankenbuchlager wurde zum 31. Dezember 2013 geschlossen und teilweise an das Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv in Freiburg abgegeben.
- 11) Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, G 28 Beerfelden, R 11, Bl. 1, 11. Frau Maria Bernardo, Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, danke ich für die freundliche Übersendung von Digitalisaten am 22. Juni 2021.
- 12) Stadtarchiv Erbach, A 15/334 (19), Grundbesitz Sally Salomon 1924-1928.
- 13) Stadtarchiv Erbach B 15/12, S. 123ff., Bericht des Bürgermeisters Wilhelm Dengler zur Wohnungssituation vom 21. August 1922.
- 14) Centralanzeiger für den Odenwald / Erbacher Kreisblatt (CA) vom 10. Mai 1924: Amtliches Ergebnis der Reichstagswahl im Kreis Erbach.
- 15) Ebd. 12., 14. und 16. Mai 1924.
- 16) Kreisarchiv Odenwaldkreis, G 15 Erbach, V 1863: Abhal-

- ten von Märkten in Beerfelden, Pferde-, Fohlen- und Viehmärkte 1900-1944.
- 17) Ebd.
- 18) Kreisarchiv Odenwaldkreis, G 15 Erbach, V 1867: Veranstaltung von Verlosungen auf dem Pferdemarkt Beerfelden, Bd. 1 1901-1929.
- 19) Uri Kaufmann: Die Beerfelder Juden, Beerfelden 2003, S. 75, nennt das Erscheinungsdatum der Zeitungsmeldung, den 28. Mai 1924, als Gründungsdatum der Ortsgruppe.
- 20) Starkenburger Presse Nr. 58 vom 4. Juni 1924; vgl. Anm. 16, Bl. 131.
- 21) Stadtarchiv Erbach, Gemeinderatsprotokolle 1924-1925, Protokollbuch B 15/13, S. 228, Punkt 1c.
- 22) Vgl. Anm. 16, darin Flugblatt *Kauft nicht bei Juden*. Vgl. auch Anm. 19, S. 76.
- 23) Uri Kaufmann (vgl. Anm. 19) behauptet, Leopold von Werner konnte nach 1933 seine Karriere ungebrochen fortführen (S.77). Werner war vom 22. Juni 1923 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. Mai 1932 *Kreisdirektor zu Erbach*. Vgl. hierzu Dirk Strohmenger: Nationalsozialismus im Erbacher Landkreis 1924-1945. Erbach 2016, S. 49-51 und 89.
- 24) Vgl. Anm. 16, Bl. 135ff.
- 25) Kreisarchiv Odenwaldkreis, G 15 Erbach, W 1946: Anzeigen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Meldevorschriften, Beerfelden: Sally Salomon, 1924-25.
- 26) Eine Abmeldung ist im Gewerbetagebuch der Stadt Erbach nicht eingetragen.
- 27) S. Anm. 16, Bl. 144.
- 28) Stadtarchiv Erbach, Gemeinderatsprotokolle 1924-1925, Protokollbuch B 15/14, S. 96.
- 29) Ebd., S. 107.
- 30) Kreisarchiv Odenwaldkreis, G 15 Erbach, V 790: Abhaltung von Viehmärkten in Erbach 1925-1934; V 791: Abhaltung von Viehmärkten in Michelstadt 1924: Das Hessische Ministerium für Arbeit und Wirtschaft/Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft lehnte am 29. Dezember 1924 den Antrag des Michelstädter Bürgermeisters auf Abhaltung von Viehmärkten in Michelstadt ab. In der Begründung wurde angeführt, für die Neueinführung von Rindvieh-, Schweine- und Pferdemarkten in Michelstadt liege kein Bedürfnis vor, da die bereits eingeführten Viehmärkte in Beerfelden, Erbach und Reichelsheim der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung der dortigen Gegend ausreichende Gelegenheit zum Verkauf und Ankauf von Vieh böten. Erbach beantragte aber erst 1925 einen Viehmarkt.
- 31) Vgl. Anm. 6.
- 32) Vgl. Anm. 12, Bl. 19r.
- 33) Ebd., Bl. 23-24.
- 34) Vgl. Brigitte Diersch: Von deutschen Männern und Buben, Munition und Waffen 1944/45 in Erbach und Umgebung, in: „gelurt“ 2021, Erbach 2020, S. 230.
- 35) Reinhard Grünewald: Gegen das Vergessen. Juden in Reichelsheim., hrsg. im Auftrag des Gemeindevorstandes der Gemeinde Reichelsheim. Lindenfels 1998, S. 105 und 239f.
- 36) Stadtarchiv Beerfelden (Oberzent), Altregistratur Beerfelden, Aktenzeichen 061-154, Entschädigungsakte Sally Salomon. Vgl. Anm. 9.
- 37) Vgl. Anm. 11.
- 38) Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 518, 44756, Bl. 35.
- 39) Vgl. Anm. 11.
- 40) Stadtarchiv Erbach, A 13/7.
- 41) https://www.alemannia-judaica.de/seligenstadt_synagoge.htm (aufgerufen am 24. August 2022).
- 42) Freundliche Auskunft von Franka Frohmader, Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, vom 7. Mai 2021.
- 43) <http://www.digam.net/image.php?file=img/dokumente/8262/1.jpg&b=850&h=auto> (aufgerufen am 15. Juni 2021).
- 44) Vgl. Anm. 42.
- 45) Vgl. Anm. 38, Bl. 33.
- 46) Sammelakten des ehemaligen Standesamtes Beerfelden, jetzt Oberzent, *Jüdische Namen*; Vgl. Anm. 9.
- 47) <https://www.juedische-pflegegeschichte.de/das-krankenhaus-der-israelitischen-gemeinde-in-der-gagernstrasse-36/> (aufgerufen am 5. Juli 2022).
- 48) <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/76855588?s=Salomon%20Sally%201886&t=222900&p=1> (aufgerufen am 5. Juli 2022). Zwei Stellen vor Sally steht sein Halbbruder Karl Salomon, geb. 05.07.1877 Beerfelden, Todesursache Wangenkrebs und Erhängen 21.06.1941.
- 49) <https://www.statistik-des-holocaust.de/OT411111-36.jpg> (aufgerufen am 29. September 2022).
- 50) Peter Weber: Erbach im Ablauf des 2. Weltkrieges, in: Die Heimat Nr. 4, April 1951.